

Geschick des sakramentalen Kirchengedankens (und damit der Einsicht in die soteriologische Subjekthaftigkeit der Kirche) von Jesus bis zum II. Vatikanum und ist anhand der gewählten Exempel bemüht, den Stand der Forschung zu diskutieren. Die zweite Abteilung skizziert entsprechend auf 30 Seiten knapp die früheren kanonischen Bestimmungen über gottesdienstliche und sakramentale Gemeinschaft mit nichtrömischen Christen.

Der zweite Hauptteil ist in der ersten Abteilung (160 Seiten) der Ekklesiologie und dem Ökumenismus des II. Vatikanums gewidmet. Das letzte Konzil hat die Sakramentalität der Kirche lehramtlich festgelegt. Sie gilt von der Kirche als Gemeinschaft, deren notwendige Institutionalität Vf. im Anschluß an H. U. v. Balthasar erläutert. Die inklusive Fassung des Begriffs der christlichen Kirche durch das Konzil steht zum streng zu nehmenden *subsistit* zwar in Spannung. (Aus ihr folgt die organische Einheit als Ziel des Ökumenismus.) Wort und Sakrament sind die materialen, das (hierarchisch gestufte) Amt aber das formale Konstitutionselement der Kirche. Ihre soteriologische Subjekthaftigkeit verdeutlicht das Bußsakrament. — In der zweiten Abteilung skizziert Vf. (auf 50 Seiten) die auf das Konzil gegründete neuere Gesetzgebung. Der Vergleich mit den östlichen Kirchen läßt den größeren Abstand zu den aus der Reformation hervorgegangenen kirchlichen Gemeinschaften erkennen. Zweierlei hindert, aus der Taufe weitreichende Folgerungen abzuleiten: Sie ist (nach katholischer Auffassung) nur der Anfang der Eingliederung, und man darf von der jeweiligen kirchlichen Gemeinschaft nicht absehen, in die sie eingebettet ist.

Der dritte Hauptteil (260 und 20 Seiten) behandelt die katholisch-evange-

lische Abendmahlsgemeinschaft, nicht ohne noch einmal weit auszugreifen. So ist dem Amt eine eigene kleine Abhandlung gewidmet (160 Seiten), die auch erklärt, warum der angestellten Untersuchung der biblischen Schriften wenig Gewicht zukommt. Von einigen Teilkonsensen, die Streitfragen der Abendmahllehre betreffen, wird die ekklesiale Einlösbarkeit bezweifelt.

Unbestreitbar sind an dem Buche der wissenschaftliche Anspruch und die unbeholfene Sprache, der aufgewendete Fleiß bei formalen Mängeln (z. B. sind die Verweise innerhalb der Arbeit nicht rektifiziert). Die Kenntnis des Protestantismus läßt zu wünschen übrig. (Walter Klaiber gehört der Evangelisch-methodistischen Kirche an, und auch Eckhard Lessing ist kein typisch lutherischer Autor). Evangelischen Theologen mit einiger Geduld kann die Arbeit zu Verständnis für katholische Positionen und postkonziliäres Selbstbewußtsein helfen und regt dadurch vielleicht ihr eigenes Nachdenken an — beides nötig.

Heino Gaese

FREIKIRCHEN UND DIASPORA

Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen. Ein Handbuch. Im Auftrag der Theologischen Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR herausgegeben von Hubert Kirchner. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin (DDR) 1987 (Luther-Verlag, Bielefeld). 179 Seiten. Ln. DM 21,—.

Das ist ein hilfreicher Beitrag zur Darstellung und Erklärung der konfessionellen Landschaft in der DDR. Über sechs Freikirchen und drei konfessionelle Minderheitskirchen, verfaßt von

Autoren, die dazu von den Leitungen der Kirchen und Gemeinschaften autorisiert worden sind, wird gehandelt. Die Alt-Katholische Kirche kommt, was „ausdrücklich bedauert“ wird (S. 8), nicht vor – weder im Bereich der Selbstdarstellungen noch im systematischen Teil des Buches, der u. a. Anmerkungen zum Verhältnis „Evangelische Freikirchen und der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR“ (S. 168 ff) enthält. Das ist insofern schade, da die Gemeinsame Gesprächsgruppe zwischen dem Gemeindeverband der Alt-Katholischen Kirche in der DDR und dem BEK aufgrund der 1985/86 geführten Verhandlungen die wechselseitige gastweise Einladung zur Abendmahls-Teilnahme in den Gemeinden ausgesprochen hat. – Wer den „Bericht über die theologischen Gespräche zwischen dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR“ oder den „Arbeitsbericht der gemeinsamen Kommission für theologische Gespräche zwischen dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und der Evangelisch-methodistischen Kirche in der DDR“ im Wortlaut nachlesen möchte, kann das (worauf aus drucklegungstechnischen Gründen in der anzuzeigenden Veröffentlichung nicht eigens hingewiesen wird) in „Zeichen der Zeit“ 5/6-86, S. 129f bzw. im Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens Nr. 12–14/87 tun.

Hubert Kirchner von der Theologischen Studienabteilung geht einfühernd der Frage nach, was eigentlich eine Freikirche sei.

Die Einzeldarstellungen bemühen sich – in Kurzfassung –, Geschichte, Lehre, Praxis und Statistik der jeweiligen Freikirche bzw. konfessionellen Minderheitskirche zu referieren. Dabei wird auch deutlich, daß das Problem

der Größenordnung nicht bloß zwischen Großkirche und diesen Gruppierungen besteht, sondern auch unter jenen: So gibt es in der DDR, um nur einmal die Extreme zu nennen, 51 Quäker und 35 000 Methodisten. Wie geht man bei solchen unterschiedlichen Quantitäten dennoch ökumenisch miteinander um? Der Abschnitt über die „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR“ (S. 164ff) gibt dafür wenig her.

Das nunmehr vorliegende Handbuch ist ein wichtiges Nachschlagewerk. Es unterrichtet gestrafft und überprüfbar über einen wichtigen Bereich kirchlichen Lebens in der DDR.

Hd.

Lothar Ruppert u. a., Zum Thema „Diaspora und Ökumene“. Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge. Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1986. 99 Seiten. Kt. DM 11,50, Mengenpreise.

„Ein Brief an die Referenten, Religionslehrer und Seelsorger“ unterstreicht anstelle eines Vorwortes die Zielsetzung dieses Buches als Handreichung für die Erwachsenenbildung. Den vier Teilen (Diaspora aus der Sicht des Alten Testaments und des Neuen Testaments, der Dogmatik und im Spannungsfeld von Säkularismus und Ökumene) folgen ein Anhang mit einer Begriffstabelle, Diasporakarten aus der Zeit des Alten und des Neuen Testaments sowie der heutigen Situation in der Bundesrepublik Deutschland, einige Arbeitstexte und schließlich ein knappes, gut ausgewähltes Literaturverzeichnis.

Bei der Durcharbeitung der breit angelegten Thematik erweist sich die Begriffstabelle (S. 86) als äußerst hilfreich: Jüdische Diaspora findet ihr Gegenüber in den Nichtjuden und in der Welt, christliche Diaspora in Juden und